



Die Bündner Kunst ist zu Hause

Heute Abend eröffnet das Bündner Kunstmuseum die erste Jahresausstellung in den neuen Räumlichkeiten. Die Ausstellung zeigt eindrücklich, wie das neue Haus auch die Möglichkeiten für die Künstler erweitert.

von Mathias Balzer

Der heutige Samstag ist ein bedeutender Tag für die Bündner Kunst. Das neue Kunstmuseum in Chur eröffnet seine erste Jahresausstellung für die Bündner Künstler. Im Sommer wurde das Haus mit der international ausgerichteten, thematisch aber lokal verankerten Ausstellung «Solo Walks» fulminant eingeweiht. Nun, nach diesem schillernden Spaziergang durch die Weiten der Kunstwelt, ist das Museum für sieben Wochen ganz in der Hand der zeitgenössischen Bündner Künstlerinnen und Künstler.

Die zeitliche Nachbarschaft dieser beiden Ausstellungen ist programma-

tisch. Das Bündner Kunstmuseum ist sowohl Schaufenster für nationale und internationale Entwicklungen der Kunst als auch Heimat für das hiesige Schaffen.

Die Ausstellung, die heute ihre Tore öffnet, zeigt eindrücklich, dass die Bündner Künstler den Vergleich mit internationalen Positionen nicht zu

Es erweist sich als Glücksfall, dass die erste Jahresausstellung mit einem weiteren Jubiläum zusammenfällt.

scheuen brauchen. Diese Kunst ist auf der Höhe ihrer Zeit. Sie steht selbstbewusst mit einem Fuss auf der heimischen Scholle, mit dem anderen in der globalisierten Kunstwelt.

Premiere und Geburtstag

Es erweist sich als Glücksfall, dass die erste Jahresausstellung in den neuen Räumlichkeiten mit einem weiteren Jubiläum zusammenfällt: dem 80. Geburtstag von Visarte Graubünden, dem Berufsverband für visuelle Kunst. Diesem Zusammentreffen ist es zu verdanken, dass die Schau erstmals unter ein Thema gestellt wurde: «Archiv – 80 Jahre Bündner Kunst».

Archive bewahren Erinnerungen, sie trotzen der Vergänglichkeit. Sie speichern unser Gedächtnis, unsere

Geschichte, ohne die wir keine Zukunft gestalten können. Unsere Zukunft aber wird so aussehen, dass die meisten unserer Erinnerungen nicht mehr handfest, sondern nur noch digital vorhanden sein werden. Wir leben an der Schnittstelle zu diesem Umbruch. Ein guter Moment, um über Archive nachzudenken.

Die Bündner Künstlerinnen und Künstler tun dies auf kluge Weise, mit Sorgfalt, Fantasie und Humor. Die neuen Räume im Kunstmuseum sind für ihre Arbeiten ein Geschenk. Die Bündner Kunst hat nicht nur wieder ihren angestammten Ort zurück, sondern sie hat jetzt auch wirklich Platz, um sich zu entfalten.

Berichte Seiten 10 und 11



Wie Visarte seit 80 Jahren Bündner Künstler unterstützt

Visarte Graubünden, der Berufsverband für visuelle Kunst, feiert heuer sein 80-Jahr-Jubiläum mit verschiedenen Ausstellungen. Präsidentin Menga Dolf hat das Staatsarchiv in Chur besucht, um einen vertieften Blick in die Geschichte von Visarte zu werfen.



Wühlt sich durch Aktenberge: Im Staatsarchiv in Chur sucht Menga Dolf nach Visarte-Dokumenten, um sich für ihre Ansprache inspirieren zu lassen. Bild Marco Hartmann

von Valerio Gerstlauer

Ich finde, das ist das Geilste: das erste Protokoll von 1936! Genau das habe ich gesucht.» Triumphierend hält Menga Dolf das an ein Schulheftchen erinnernde Zeitdokument in die Höhe. Ohne zu zögern schlägt sie die ersten Seiten auf, staunt über die von Hand fein säuberlich notierten Mitschriften.

Die Sitzungsprotokolle der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA), Sektion Graubünden – heute Visarte – möchte Verbandspräsidentin Dolf für eine Ansprache benutzen. Einige Stellen daraus wird sie heute Abend an der Vernissage der Schau «Archiv – 80 Jahre Bündner Kunst; eine Jahresausstellung zum Jubiläum von Visarte Graubünden» vorlesen (siehe Ausstellungsbesprechung auf der gegenüberliegenden Seite).

«Identitätsbildende Funktion»

Als würde sie vom Ausstellungstitel angeleitet, durchforstet Dolf im Lesesaal des Staatsarchivs in Chur weitere Schachteln und Ordner. In diesen finden sich unzählige Protokolle, Korrespondenzen und Fotografien aus der 80-jährigen Geschichte von Visarte Graubünden. Einen ganzen Wagen davon konnte Dolf an ihren Leseplatz stossen. Mit jeder einzelnen Seite tauchen neue Details zur Entwicklung dieser Organisation auf, die sich als einziger Berufsverband für die bildenden Künstler der Schweiz einsetzt.

Visarte berät Künstler zum einen bei juristischen Fragen, zum anderen sorgt sie sich um deren soziale Absicherung. So steht den Mitgliedern im Krankheitsfalle beispielsweise eine Taggeldkasse zur Verfügung.

«Visarte Graubünden hat aber auch eine identitätsbildende Funktion», meint Dolf. Drei Viertel der Mitglieder leben nämlich nicht in Graubünden, obwohl sie von hier stammen. Ausserdem ermöglicht es Visarte Bündner Künstlern, im Kunstmuseum

in Chur ihre Werke zu zeigen. «Heute organisieren wir aber meist dort Ausstellungen, wo sich die Künstler zu Hause fühlen», erklärt Dolf. So laden die Künstler eines Ortes oder einer Region jeweils zeitgleich in ihre Ateliers. Dies war beispielsweise schon in Chur, dem Engadin oder in Basel der Fall.

Schliesslich gibt Visarte Graubünden jedes Jahr eine Auflage mit Originalgrafik heraus, die von einem der Mitglieder gestaltet wird.

Namhafte Mitglieder

Dolf zieht lächelnd ein weiteres Dokument aus einer der vielen Schachteln und legt es auf den Tisch. «Endlich, diese Rede habe ich ebenfalls gesucht – wenn man sich einen guten Überblick zur Geschichte von Visarte Graubünden verschaffen will, muss man nur diesen Vortrag durchlesen.» 1999 hielt Gioni Signorell, damals Präsident der GSMBA, ein Referat in Thuis. Darin erwähnt er unter anderem, dass

die GSMBA Sektion Graubünden am 1. September 1936 im Kunsthau Chur ins Leben gerufen wurde. Gründungsmitglieder waren die Maler Turo Pedretti, Ernst Rinderspacher, Etienne Tach, Edgar Vital, Giacomo Zanolari und Leonhard Meisser. Letzterer stand der Bündner Sektion bis 1956 als Präsident vor. Seine Nachfolger waren Otto Braschler, Jacques Guidon, Rudolf Fontana, Robert Obrist, Andres Liesch und vor Signorell der Maler Georg Tannö.

Es sei schon immer so gewesen, dass alle wichtigen Bündner Künstler und Architekten bei Visarte gewesen seien, erklärt Dolf mit Blick auf die Präsidentenliste. Zu erwähnen seien ausserdem die Mitglieder Alois Carigiet, H. R. Giger, Peter Zumthor und Matias Spescha. Ohnehin sei es so, dass es als Bündner einfach dazugehöre, bei Visarte dabei zu sein. «Das ist auch heute noch bei den Jungen so, wodurch wir die Sektion mit dem niedrigsten Durchschnittsalter sind.»



Aus dem Staatsarchiv: Im Auftrag von Visarte Graubünden fotografierte Katharina Vonow etliche Mitglieder des Verbandes – darunter auch H. R. Giger. Bild Katharina Vonow

Wer bei Visarte Mitglied werden will, muss drei von vier Aufnahmekriterien erfüllen. Voraussetzungen sind: eine künstlerische Ausbildung; Ausstellungen an relevanten Orten wie Museen oder Galerien; 50 Prozent der Arbeitszeit müssen der Kunst gewidmet sein; Preise und öffentliche Anerkennung.

Rückblick vor dem Rücktritt

Dolf hat mittlerweile Platz genommen. Die 53-Jährige schiebt die Ordner und Schachteln beiseite und beginnt über die Zeit zu sinnieren, in der sie selbst Visarte Graubünden mitprägte. Bereits im Alter von 24 Jahren trat die aus Maienfeld stammende Künstlerin dem Verband bei. «Damals musste man noch von einem älteren Mitglied vorgeschlagen werden – in meinem Fall war dies Georg Tannö», erinnert sich Dolf. Dann habe eine Jury abgestimmt, ob man aufgenommen werde. «Als ich einen positiven Bescheid erhielt, war ich wahnsinnig stolz, denn selbst namhafte Leute wurden bisweilen abgelehnt.»

Ebenfalls stolz sein kann Dolf auf ihr Engagement für ein Atelier in Paris. Kurz nach ihrem Beitritt schaffte sie es, Visarte Graubünden von der Notwendigkeit eines solchen Ateliers für Bündner Kulturschaffende zu überzeugen. Dank der finanziellen Unterstützung von Frau Marcelle Lardelli, des Kantons Graubünden und des Bündner Kunstvereins konnte Visarte Graubünden 1988 in der Cité in-

«Die Realisierung dieses Projekts zeigte mir eines: Wenn man will, dann gehts.»

Menga Dolf

Präsidentin Visarte Graubünden

ternational des arts in Paris ein Atelier mit Nutzungsrecht bis zum Jahr 2060 erwerben. Seither steht das Atelier «Fernando et Jean-Luc Lardelli Canton des Grisons» Bündner Kulturschaffenden verschiedener Richtungen nach einem Auswahlverfahren für einen Aufenthalt zur Verfügung. «Die Realisierung dieses Projekts zeigte mir eines: Wenn man will, dann gehts», betont Dolf.

Nach einem Co-Präsidium ab 2000 wurde Dolf vor fünf Jahren Präsidentin von Visarte Graubünden. Unter ihrer Ägide kam beispielsweise 2007 und 2008 das Projekt «Chur interveniert» zustande, bei dem künstlerische Interventionen in der Churer Altstadt zu sehen waren. Mit dem Projekt «Heimat» prägte Visarte ausserdem 2004 den Kunstsommer. In verschiedenen Regionen Graubündens entstanden ortsspezifische Projekte.

Mit diesem Kapitel ihres Lebens schliesst Dolf nun ab. Heute Samstag wird sie an der Visarte-Generalsammlung vor der Eröffnung der Jubiläumsausstellung ihr Amt als Präsidentin niederlegen. Auch dieses Sitzungsprotokoll wandert anschliessend ins Staatsarchiv – wo zum 160-Jahr-Jubiläum von Visarte vielleicht jemand danach suchen und es schliesslich freudestrahelnd in die Höhe halten wird.



Platz für raumgreifende Kunstwerke: Die Jahresausstellung im Bündner Kunstmuseum zeigt das zeitgenössische Bündner Kunstschaffen in seiner ganzen Vielseitigkeit.

Bilder Yanik Bärli

Das Archiv als Spielball der Kunst

Erstmals beherbergt das neue Bündner Kunstmuseum die Jahresausstellung der Bündner Künstler. Sie haben in den grosszügigen Räumlichkeiten 46 Projekte zum Thema «Archiv – 80 Jahre Bündner Kunst» realisiert.

von Mathias Balzer

Die Jahresausstellung der Bündner Künstler steht unter drei aussergewöhnlichen Vorzeichen: Erstens ist die Schau die Premiere der zeitgenössischen Bündner Kunst im neuen Kunstmuseum. Zweitens wird sie anlässlich des 80. Geburtstags von Visarte Graubünden, dem Berufsverband für visuelle Kunst, ausgerichtet. Und drittens waren nicht – wie sonst bei Jahresausstellungen üblich – einfach aktuelle Arbeiten der Künstler gefragt, sondern Projekte zum Thema «Archiv».

Die Ausschreibung für die Jahresausstellung erfolgte bereits im Herbst 2015. Insgesamt 114 Arbeiten sind darauf eingegangen. Die Jury traf Anfang dieses Jahres eine Auswahl. 54 Künstlerinnen und Künstler mit insgesamt 46 Projekten zum Thema wurden eingeladen. In der Folge konkretisierten die Künstler in Begleitung des Kurators Lynn Kost ihre Ideen. «Die Projekte sind gewachsen und haben teilweise auch eine neue Richtung eingeschlagen», verrät Kost gestern anlässlich der Medienorientierung im Bündner Kunstmuseum.

Viele Fragen rund ums Archiv

«Archiv». Die Themensetzung ist nicht mit der Aufforderung zu verwechseln, dass die Künstlerinnen und Künstler nun alle ihre Archive öffnen und zeigen. Das wäre zu eindimensional gedacht. Schliesslich ist es ja gerade eine der Eigenschaften der Kunst, Themen möglichst weit zu fassen und ungewohnte Fragestellungen zu entwickeln.

Zum Beispiel die Frage, was denn alles archiviert werden könnte. Immaterielles, wie Wissen, Gedanken und Träume? Oder eher Materielles, wie Stühle, Bilder und Postkarten? Was bedeutet es, das Museum als Archiv zu thematisieren? Oder: Gibt es neben den sinnvollen auch vermeintlich unsinnige Archive? Macht Archivieren überhaupt Sinn? Wozu und für wen sollen wir etwas hinterlassen?

Die Bündner Künstlerinnen haben Archive erfunden, Archive übernom-

men, solche erkundet und aufgearbeitet oder speziell für diese Ausstellung kreiert.

Dass dabei viele installative Arbeiten entstanden sind, liegt in der Natur der Sache. Archive sind nun mal Räume. Das ist wohl auch der Grund, warum die Malerei in der Ausstellung kaum vertreten ist. Die Vielzahl der neueren Medien – Installation, Audiokunst, Fotografie, Video – widerspiegelt aber auch die Entwicklung der Bündner Kunst hin zu den Ausdrucksmitteln unserer Zeit. Das Museum hat den 46 Arbeiten grosszügig Platz eingeräumt. Die Besucher werden vom Labor im zweiten Obergeschoss des Neubaus über die Räume in den beiden Untergeschossen bis rüber in die Villa Planta geführt.

Einblicke in Künstlergeschichten

Die Schau gewährt jedoch sehr wohl Einblicke in Künstlerarchive. Sie tut dies vor allem im Labor. Dort begegnen wir neben der Sammlung der «Truclas» (siehe Kasten) dem Archiv des

Schliesslich ist es ja gerade eine der Eigenschaften der Kunst, Themen möglichst weit zu fassen und ungewohnte Fragestellungen zu entwickeln.

2013 verstorbenen Kunstvermittlers und Künstlers Peter Trachsel. Ganz in seinem Sinne wird die Installation mit Tisch an verschiedenen Veranstaltungen auch für Diskussionsrunden genutzt (siehe Veranstaltungen).

Gleich nebenan arbeitet Gaudenz Signorell an ausgewählten Tagen seiner Archive auf, dasjenige der unzähligen Polaroidfotos, die er seit Mitte der Siebzigerjahre gemacht hat.

In Signorells Nachbarschaft erinnert Hans Danuser mit einer ganz frühen Fotodokumentation an die Performance «ToTalTonTexT», die 1972 im Bündner Kunstmuseum stattfand.

Aus demselben Jahr stammt Gaspare Otto Melchers monumentale Arbeit «Erste Zehnerserie», die er im zweiten Untergeschoss zeigt. Die Serie begründete seine lebenslange Auseinandersetzung mit Ideogrammen.

Anspruchsvoll und verspielt

Bezug auf die Geschichte des Ortes nehmen zwei Arbeiten. Notta Caffisch platziert den Ast eines Apfelbaums an den Ort, wo einst der Apfelgarten der Villa Planta blühte. Das Künstlerduo Fröhler/Bietenhader hat die Zeit seit dem Rohbau bis heute in eines seiner flürenden Videogemälde gebannt.

Was alles archivierungswürdig sein könnte, demonstrieren verschiedene Arbeiten. Beispielsweise das Staubarchiv von Regula Verdet-Fierz, die Tier-Spuren-Tunnels von Christian

Ratti, das Eis-Archiv Guido Baselgias oder das «Archiv der getrockneten Tropfen» von Pascal Lampert.

Spielertisch witzige Zugänge zum Thema bieten beispielsweise die animierten Postkarten einer Überschwemmung im Prättigau von Gerber/Bardill. Oder auch die hängende Installation von Marc Bundi. Auf einem Faden versammelt er alle seine Quittungen der letzten 30 Jahre.

Den Zugang zu einem Archiv im fernen Südtirol bieten Christoph Draeger und Heidrun Hofeind in ihrer Installation an. Sie präsentieren Ton- und Bildmaterial aus Auroville, der utopisch-universellen Stadt, die niemandem und deshalb der ganzen Menschheit gehört.

Die hier genannten Beispiele beschreiben nur eine Auswahl der insgesamt 46 Arbeiten. Ein Besuch der Jahresausstellung nimmt Zeit in Anspruch, denn diese Archive fordern Vertiefung. Sie verweisen in die Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart.

Zum Jubiläum ein Buch und eine Grafikschau

Im Auftrag von Visarte haben 69 ausgewählte Künstler des Verbandes Kleinformatige Werke geschaffen, sogenannte «Truclas». Diese sind nun im Laborraum des Bündner Kunstmuseums zu sehen und können zu einem Einheitspreis gekauft werden. Begleitend zu dieser Schau erscheint die Publikation «Edition 80 – Visarte Graubünden». Der Bündner Grafiker Jonas Minng hat das Buch, in der alle «Truclas» abgebildet sind, gestaltet. Einen Text dazu hat Autor Reto Hänny verfasst. Was Visarte-Mitglieder davor im Auftrag des Verbandes geschaffen haben, zeigt eine Ausstellung in der Churer Stadtgalerie, in der Original-Druckgrafiken aus den vergangenen 80 Jahren zu sehen sind. Vernissage ist am Freitag, 10. Dezember, um 17 Uhr. Die Schau dauert bis 22. Dezember. (ger)



Gaudenz Signorell arbeitet im Museum.

Veranstaltungen zu «Archiv – 80 Jahre Bündner Kunst»

Während der Dauer der Ausstellung «Archiv – 80 Jahre Bündner Kunst» (bis 22. Januar) lädt das Bündner Kunstmuseum jeweils am Donnerstag von 17 bis 20 Uhr zum **Künstlertreff im Museumscafé**. Zudem gibt es zahlreiche **Führungen durch die Ausstellung**. Das Thema Archiv wird in verschiedenen Veranstaltungen thematisiert, unter anderem in einer Gesprächsreihe zum Schaffen des 2013 verstorbenen Künstlers **Peter Trachsel**.

Samstag, 3. Dezember, 17 bis 19.30 Uhr: Vernissage «Archiv –

80 Jahre Bündner Kunst».
Samstag, 10. Dezember, 14 Uhr: Tafelrunde 1 zum Archiv von Peter Trachsel zum Thema «Architektur und partizipative Projekte».
Samstag, 7. Januar, 14 Uhr: Tafelrunde 2 zum Archiv von Peter Trachsel zum Thema «Performancekunst».



Peter Trachsel 1949-2013

Mittwoch, 11. Januar, 14 Uhr: Atelier 6-8: «Sammeln und Ordnen». Für Kinder.
Mittwoch, 11. Januar, 14 Uhr: Atelier Rumanstsch: «Archiv totalmain antiqua?». **Samstag, 14. Januar, 14 Uhr:** Tafelrunde 3 zum Archiv von Peter Trachsel zum Thema «Musik, Töne und Geräusche».
Mittwoch, 18. Januar, 14 Uhr: Atelier 9-12: «Archiv – Vollverstaubt?». Für Kinder.
Mittwoch, 18. Januar, 14 Uhr: Atelier Italiano: «Archivo – Totalmente Antiquato?». Weitere Informationen unter www.buendner-kunstmuseum.ch (ba)